

Über die unausgemachte Begränzung des Kuhländchens sowie über eine besondere Eigenschaft der Kuhländler

Ein sehr würdiger Oberamtmann im Kuhländchen, ein Freund der Vaterlandskunde, welcher im Kuhländchen geboren wurde, und aufgewachsen ist; auch hier, unausgesetzt bey mehreren wirtschaftlichen Ämtern beamtet war; also vielleicht das Kuhländchen am besten kennt, hat den Grund zu vorstehendem Aufsatz gelegt; und da er fertig war, noch diese folgenden Bemerkungen beygefügt.

Zur Bestimmung der Gränzen des Kuhländchens glaube ich, überhaupt annehmen zu können, daß dieser nördlich - gewöhnlich von dem deutschen Gebürge, östlich - von den Wallachischen, oder den auslaufenden Karpathen, an deren Fuße aber durchaus Wallachen wohnen, eingeschlossen wurde; denn schon die nächsten Anwohner im deutschen Gebürge bezeichnen die unter ihnen Wohnenden mit dem Namen Ländler, auch Niederländer. (Man unterscheidet in Mähren überhaupt, Gebürge und Land, statt gebürigtes und ebenes Land. Wohnt jemand absolut im Gebürge, so sagt man, er wohne auf dem Lande.)

Wenn ein deutscher Gebürger in die Hanna oder in die Troppauer Ebenen fährt, so sagt er: ich fahre aufs Land. Das kleinste Land in Mähren ist also wohl das Kuhländchen.

Südlich und südwestlich aber dürfte dort die Gränze bezeichnet werden können, wo sich der höchste Punkt zwischen der Abdachung der Oder und des Betschwa-Thales darstellt; nämlich auf den Anhöhen, jenseits der von Böltzen nach Altitschein führenden Kaiserstraße. Ferner ist zu bemerken, daß nordöstlich gegen das Tschechische sich die Kuhländler dort verlieren, wo gegen Königsberg, die so genannten Wasser-Polaken sich mit jenen vermischen.

Als Eigenschaft der Kuhländler verdient noch ausgezeichnet zu werden, daß sie in ihren Wirtschaftsgeschäften äußerst mühsam und sorgfältig sind. Alle ihre Arbeiten verrichten sie mit Nettigkeit und Akkuratesse; vorzüglich aber die Ackerarbeiten. Sie halten sehr viel auf Regelmäßigkeit und Zierlichkeit, in den hier durchgängig bestehenden, sechsfürhigen Beeten und auf äußere Sauberkeit in bestellten Ackerfelde und suchen eine Ehre darin, von Anderen nicht übertroffen zu werden. sondern vielmehr andere zu übertreffen. Sie rechnen sich's zur Schande an, wenn eine Beetfurche nicht so gerade als möglich gezogen wird.

Diese ängstliche Akkuratesse erstreckt sich sogar auf die ausgeführten Düngerhaufen, von denen einer von dem anderen immer in der nämlichen, abgemessenen Entfernung geschlagen wird; so daß sogar auch ein mit Dünger überführter Acker, dadurch ein gefälliges Aussehen erhält. Diese Zierlichkeit und Nettigkeit in Ackerarbeiten verliert sich an den Grenzen des Kuhländchens immer mehr, bis man es dann gar nicht mehr bemerkt, wenigstens ist es mir auf Reisen noch nirgends aufgefallen.

Die Sprache

Diese ist im Kúhländchen bis auf einige Dórfen (námlich im Eigentlichen - Bärnsdorf, Petrowitz, und Ehrenberg, wo böhmisch - mitunter auch deutsch gesprochen wird, im Zweifelhaften - Stiebnik, Stauding, Libisch, Klein Olbersdorf und Junka) durchaus deutsch in einem eigenen Dialekt, der von einem Fremden anfänglich sehr schwer verstanden wird. Unterdessen befließen sich aber doch die meisten Kúhländler mit gebildeten Personen, in einem verständlichen Deutsch zu sprechen.

Die verwechseln die Halblaute, mit Ausnahme des i in den meisten Wórttern und sprechen sie fast gedehnt aus; nebst dem brauchen sie auch oft dafür eigene Doppellaute, deren Aussprache gar nicht zu bezeichnen und nur ihren Zungen eigen ist.

Aus: Karl Josef Jurende, Der Mährische Wanderer. Brünn 1809, S. 90